

22. II. 1919

176

Rückkehr der Oesterreicher und Ungarn aus Rumänien.

Die gegenwärtigen Zustände in Bukarest.

Wien, 21. Februar.

Mit einem Sonderzuge sind gestern 125 Oesterreicher in Wien eingetroffen, die durch Vermittlung der Vertretungen Frankreichs und Amerikas und unter Beihilfe des italienischen Gesandten in Bukarest Baron Fasciotti hierher zurückkehren konnten. Die französische Regierung sandte bereits vor drei Wochen aber angestrengteste Bemühung des Gesandten Baron Enobloch in Budapest einen von Spahis begleiteten Zug nach Bukarest, in dem auch ein Abgesandter der ungarischen Regierung Herr v. Karatsonvi, mitfuhr, um 250 Oesterreicher und Ungarn, die Gesandtschaft und die Konsulate sowie einige Private nach Oesterreich und Ungarn zurückzubringen. (105 Personen sind nämlich nach Ungarn heimgekehrt.)

Das Schicksal der Oesterreicher und Ungarn sowie der Deutschen, die nach dem Abzuge des deutschen Militärs zurückzubleiben genötigt waren, war durchaus kein rosiges. Die Rumänen haben unter der Regierung Bratianu eine Schreckensherrschaft etabliert, die aller Vergleiche spottet. Zu allererst forderten sie jene Mädchen und Frauen, die für die österreichisch-ungarischen und deutschen Militärbehörden gearbeitet hatten, auf, sich zu melden, und diejenigen, die der Aufforderung Folge leisteten, wurden eingesperrt, zu 40 und 50 mit Frauenpersonen der niedrigsten Kategorie in einem Loch bei Hunger und Kälte festgehalten, wenn sie nicht die Möglichkeit hatten, sich durch einen Passsich freizulaufen. Der Terror ist bedeutend ärger als zu Beginn des Krieges, Internierungen sind an der Tagesordnung. In St. Frere, dem Internierungslager in Bukarest, sind einige tausend Internierter deutscher, österreichischer und ungarischer Nationalität.

Der Gesandte und sein ganzes Personal, der Generalkonsul sowie alle jene, welche mit diesen Behörden zu tun hatten und in Verbindung standen, bekamen den Auftrag, nicht auszugehen, widrigenfalls sie riskieren würden, verhaftet zu werden. So übersiedelte nach und nach das ganze Personal der Gesandtschaft und des Konsulats in das Gesandtschaftsgebäude. Graf Demblin, unser Gesandter in Bukarest, bot alles auf, um unseren Landsleuten die schwere Lage zu erleichtern. Aber eines Tages wurde er aufgefordert, binnen zwei Tagen das Gesandtschaftsgebäude zu räumen, da es für die französische Gesandtschaft requiriert werden müsse. Diese Frist wurde über Reklamation auf weitere zwei Tage erstreckt und dann mußten alle Familien, die sich in der Gesandtschaft befunden hatten, in das Grand Hotel, ein Unternehmen dritten Ranges, übersiedeln.

Wie die Rumänen dabei vorgingen, wird durch den Tod des invaliden Offiziers Kroiter charakterisiert, der ein Bein verloren hatte, am Tage vorher an Typhus erkrankt war und dessen Frau an eben diesem Tage eines Mädchens genas, wobei ihr als Lager eine Kiste diente. Leutnant Kroiter wurde von den Rumänen in eine Decke gepackt und in einem offenen Wagen in das Hospital überführt, wo er am nächsten Tage der Krankheit erlag. Auch seine Frau wurde am Tage nach ihrer Entbindung in eine Decke gepackt und ebenfalls in offenem Wagen in das Spital gebracht, wo sie lange elend danieder lag. Sie ist die Tochter eines Wiener Arztes und nunmehr heimgekehrt.

Da im Grand Hotel keine Küche geführt wird, mußten die Oesterreicher zum Speisen ausgehen und so wurden eines Tages der Gesandte Graf Demblin und der Generalkonsul Felix Sobothka verhaftet und nur, weil sie das Glück hatten, auf dem Wege zur Polizeistation, den sie natürlich unter Eskorte zurücklegen mußten, dem amerikanischen Gesandten zu begegnen und seine Intervention erbitten zu können, wurden sie nach einigen Stunden wieder freigelassen. Der Legationssekretär Schmidt aber mußte, als auch er verhaftet wurde, einen Tag und eine Nacht unter Verbrechern in der Zelle verbringen, ehe er enthaftet wurde.

Die Stimmung der Rumänen gegen unsere Landsleute spiegelt sich in den Auslassungen der Zeitungen wider: „Les Boches et les Austroboches, les Hongrois et les autres chiens.“

Daß es in Rumänien bedenklich gärt, ist eine unabweisliche Tatsache. Die Revolution ist unterwegs. Keine Revolution, wie man sie in anderen Ländern erwartet, keine Agrarrevolution in erster Linie, sondern eine Hungerrevolution, die durch das beispiellose Misregime Bratianus hervorgerufen wurde. Als die Deutschen Rumänien verließen,